

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 25

Basel, 19. Juni

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabs & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabs.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Der Zeitraum zwischen der I. und der II. Offensive der Oesterreicher gegen Serbien. (Fortsetzung.) — Zum Verständnis der Kriegsgeschichte von 1799: der Soldat in den Heeren der auf Schweizerboden kämpfenden Armeen.

Der Weltkrieg.

2. Der Angriff Hindenburgs auf Russisch-Polen.

Im November 1914 begann deutsch-österreichischerseits ein Vorstoß Hindenburgs zwischen der Weichsel und der Warta. Ihm folgten nach und nach weitere Angriffe auf der Linie Czenstochau-Krakau und auf der rechten Weichselseite. Auch an der unteren Weichsel gingen deutsche Heeresteile in der Richtung gegen Plozk, also auf der rechten Weichselseite vor. Alle diese Operationen zeitigten einen vollen Erfolg. Der Sieg, den Hindenburg in Russisch-Polen zu beiden Seiten der Weichsel erfochten, brachte in der Lage an der Ostfront an und für sich eine wesentliche Aenderung. Noch mehr hat es die prompte Ausnutzung der erkämpften Vorteile getan, die der Sieger von Tannenberg seinen Schlägen hat folgen lassen. Um Stallupönen und südlich davon wurde der russische Angriff abgewiesen. Ebenso hatte man die bei Soldau und westlich davon vorgehenden russischen Kräfte abgewehrt. Dabei mußte der linke russische Flügel bis Plozk zurück. Am bedeutungsvollsten war aber der Schlag zwischen Weichsel und Warta ausgefallen. Nachdem man in diesem Raume operierende russische Kräfte bei Wlozlawek zurückgedrängt hatte, gelang es, mehrere russische Armeekorps zu werfen und bis über Kutow, das nordöstlich von Kola gelegen ist, zurückzutreiben. Die zahlreichen Gefangenen, die hiebei gemacht worden sind, und das viele Kriegsgerät, das den Deutschen in die Hände gefallen ist, lassen darauf schließen, daß es hier zu einem wuchtigen Schlage gekommen ist.

Die Kriegsgeschichte ist nach Jena-Auerstädt und Waterloo nicht gerade reich an rastlosen Verfolgungen. Nach Königgrätz und Wörth, sowie im ganzen Kriege von 1870/71 haben solche nicht stattgefunden. Der lange Krieg in Ostasien weiß keine einzige aufzuweisen. Es gehört eben ein starker und mitleidsloser Wille dazu, um seinen Truppen nach den Mühen und Nöten einer Schlacht noch die Strapazen einer Verfolgung aufzubürden. Blücher hat ihn nach seinem Siege an der Katzbach vergeblich von seinen Unterführern gefordert. Hindenburg scheint über diese Eigenschaft in hervorragendem Maße zu verfügen. Von Napoleon pflegten seine Soldaten zu sagen: „Il gagne ses victoires par nos jambes!“ Das

gleiche Mittel praktizierte der deutsche Feldherr in Russisch-Polen mit Meisterschaft.

Sein kraftvoller Vorstoß zwischen Warta und Weichsel und auf dem rechten Ufer dieses Stromes hat die Russen bis weit nach Polen zurückgeworfen. Nördlich der Weichsel bis hinter Plozk. Südlich davon bis hinter die Bzura. Zwischen Weichsel und Warta erscheinen deutsche Vortruppen um Leszyca, Kutno und Piatek. Die vordersten deutschen Spitzen rückten somit wieder 100 km an Warschau heran.

Die Folgen dieser kühnen und glücklichen Tat konnten nicht ausbleiben. Auch der um Soldau fechtende Flügel der gegen die preußische Südfront entwickelten russischen Heeresgruppe mußte nach Mlawa zurückweichen. So klaffte in der russischen Aufstellung rittlings der Weichsel eine große Lücke, die gut 150 km maß. Die frühere Entwicklung längs der deutschen Grenze von Schlesien bis zur südöstlichen Ecke von Ostpreußen bekam eine ganz andere Gestalt. Ihre Mitte ist eingestoßen und gegen das polnische Festungsdreieck Warschau-Neu-Georgiewsk-Sierock zurückgedrückt worden. Aber die flankierende Wirkung des deutschen Vorstoßes griff noch weiter. Sie übte auch auf den rechten Flügel der zwischen Kalisch-Wielun und von Czenstochau weiter nach Süden operierenden russischen Armeen den gleichen Druck aus, den sie auf den linken Flügel der gegen Soldau-Johannisburg im Felde stehenden russischen Kräfte ausgeübt hatte. So wurde der Weg nach Berlin um eine beträchtliche Etappe länger gemacht.

Ganz im Norden des östlichen Kriegsschauplatzes, bei Pillkallen, sind in Verbindung mit den deutschen Operationen in Russisch-Polen starke Kavalleriemassen der Russen gegen die deutsche Grenze zurückgeworfen worden. Aus den Berichten war nicht ersichtlich, ob dies durch deutsche Reiterei oder durch Infanterie erfolgt war. Wäre das erstere geschehen, so hätte man darin eine Bestätigung des Gerüchtes erblicken können, laut welchem zahlreiche deutsche Reiterei nebstreitenden Batterien von der Westfront nach der Ostfront verschoben worden ist. Scharfe Beobachter wollten 760 Wagen mit Roß und Mann und weitere Transporte voller Geschütze gezählt haben, die von Antwerpen nach Osten fuhren. Unmöglich ist das nicht gewesen. Man erinnere